



Robert Sturm

# Römische Befestigungsbauten am norischen Donaulimes

*Archäologische Kurzdarstellung der Baudenkmäler  
zwischen Oberranna und Zeiselmauer*

**disserta**  
Verlag

**Sturm, Robert: Römische Befestigungsbauten am norischen Donaulimes.  
Archäologische Kurzdarstellung der Baudenkmäler zwischen Oberranna und  
Zeiselmauer, Hamburg, disserta Verlag, 2020**

Buch-ISBN: 978-3-95935-550-6

PDF-eBook-ISBN: 978-3-95935-551-3

Druck/Herstellung: disserta Verlag, Hamburg, 2020

Covermotiv: © Robert Sturm

**Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:**

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

---

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Dies gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Bearbeitung in elektronischen Systemen.

Die Wiedergabe von Gebrauchsnamen, Handelsnamen, Warenbezeichnungen usw. in diesem Werk berechtigt auch ohne besondere Kennzeichnung nicht zu der Annahme, dass solche Namen im Sinne der Warenzeichen- und Markenschutz-Gesetzgebung als frei zu betrachten wären und daher von jedermann benutzt werden dürften.

Die Informationen in diesem Werk wurden mit Sorgfalt erarbeitet. Dennoch können Fehler nicht vollständig ausgeschlossen werden und die Bedey Media GmbH, die Autoren oder Übersetzer übernehmen keine juristische Verantwortung oder irgendeine Haftung für evtl. verbliebene fehlerhafte Angaben und deren Folgen.

Alle Rechte vorbehalten

© disserta Verlag, Imprint der Bedey Media GmbH  
Hermannstal 119k, 22119 Hamburg  
<http://www.disserta-verlag.de>, Hamburg 2020  
Printed in Germany



---

# Vorwort

**I**n den vergangenen Jahrzehnten ist eine Vielzahl an Büchern und wissenschaftlichen Artikeln zu den Römern in Österreich veröffentlicht worden. Durch dieses wahre Sammelsurium an Publikationen erlangt man den Eindruck, dass ein hoher Erforschungsgrad in Bezug auf die antike Geschichte Österreichs besteht. Diese Wahrnehmung trägt ein wenig, da die Archäologie noch viele Fragen zu den römischen Niederlassungen entlang der Donau und im südlich daran angrenzenden Hinterland zu beantworten hat. Die nach wie vor rege Tätigkeit der archäologischen Forschung hat freilich einen stetigen Anstieg des jährlichen Publikationsvolumens zur Folge, so dass es vor allem dem nicht-wissenschaftlichen Publikum immer schwerer fällt, auf dem neuesten Kenntnisstand in Sachen *Austria Romana* zu bleiben.

Aufgrund der oben angesprochenen Vielfalt an Veröffentlichungen, welche sich auch teilweise im Literaturverzeichnis widerspiegelt, verliert man sehr rasch den Überblick darüber, was wirklich wichtig ist und was in die Rubrik „Expertenwissen“ einzuordnen ist. Zahlreiche Schriften verfolgen lediglich das Ziel einer Detailbeschreibung zu einem bestimmten archäologischen Fundort, wodurch von der Leserschaft genauere, über das Allgemeinwissen hinausgehende Sachkenntnisse abverlangt werden. Die hier vorliegende Monografie unternimmt den Versuch, das Fachpublikum und die fachfremde aber ambitionierte Leserschaft in gleichem Maße anzusprechen. Zu diesem Zweck werden die hier behandelten Inhalte zwar auf leicht verständliche Art und Weise präsentiert, ohne sich jedoch dabei in einer unterhalb jeglichen Basiswissens rangierenden Banalität verlieren zu wollen.

Natürlich wurden in der Vergangenheit bereits etliche Führer zum Donaulimes in Österreich publiziert. Hier sind insbesondere die Werke

von Kurt Genser (1986), Manfred Kandler und Hermann Vettors (1986) sowie Herwig Friesinger und Fritz Krinzinger (1997) zu nennen. Trotz dieser Fülle an Werken ist eine weitere Veröffentlichung zu der wichtigen Thematik aus mehrerlei Gründen zu befürworten. Die genannten Bücher sind zum Teil bereits mehr als 30 Jahre alt und präsentieren demzufolge nicht mehr den allerneuesten Wissensstand der archäologischen Forschung. Die bisher erschienenen Abhandlungen zum Donaulimes in Österreich sprechen vor allem ein universitäres Fachpublikum an und lassen sich nur beschränkt für populärwissenschaftliche Zwecke nutzen. Die vorliegende Monografie beschränkt sich aufgrund der gebotenen Wissensfülle auf die römische Donaugrenze in der ehemaligen Provinz Noricum, so dass die Leserschaft mit einem kleineren Themenumfang konfrontiert wird. Innerhalb des schon oben erwähnten Interessentenkreises richtet sich das Buch vor allem an Hobbyarchäologen und -archäologinnen sowie jenes mit der Geschichtspädagogik befasste Lehrpersonal. Für letztere Gruppe kann das Werk unter anderem als Grundlage zur Planung von Lehrausflügen und längeren Exkursionen dienen. Grundsätzlich wurde hier der Versuch einer Beschränkung auf die wichtigsten Sachverhalte zu den einzelnen archäologischen Fundstätten unternommen. Daraus resultierte letztendlich eine in Hinblick auf ihren Umfang sehr übersichtliche Publikation. Die vorliegende Abhandlung vermag sich auch aufgrund des Umstandes, dass aktuelleres Bildmaterial zu den einzelnen Baudenkmalern zur Präsentation gelangt, von den genannten Vorgängerwerken zu unterscheiden.

Die für das Buch benötigten Wissensgrundlage sowie das zugehörige Bildmaterial wurden vor allem im Zuge von Exkursionen gewonnen, welche vom Fachbereich für Altertumswissenschaften an der Universität Salzburg zur Veranstaltung gelangten. Anhand zahlreicher Fachgespräche mit der jeweiligen Exkursionsleitung wurde letztendlich die Idee zur Abfassung der vorliegenden Monografie geboren.

**Robert Sturm, Herbst 2020**

---

# Inhaltsverzeichnis

	Seite
<b>1 Die Römer in Österreich</b> _____	<b>9</b>
1.1 Der Ostalpenraum in vorrömischer Zeit _____	9
1.2 Die römische Provinzialisierung des Ostalpenraumes _____	10
1.3 Die nördlichen Provinzen in der Spätantike _____	15
<hr/>	
<b>2 Römische Befestigungsbauten: ein Überblick</b> _____	<b>23</b>
2.1 Das römische Limeskastell und seine historische Entwicklung _____	23
2.2 Der Burgus und seine Bedeutung als spätantikes Befestigungsbauwerk _____	27
<hr/>	
<b>3 Baudenkmäler von Schlögen bis Enns/Lorch</b> _____	<b>33</b>
3.1 Das römische Kleinkastell in Oberranna in der Nähe von Engelhartzell _____	33
3.2 Die römische Festung in Schlögen _____	35
3.3 Der Wachturm in Kobling/Rossgaben _____	36
3.4 Der Wachturm in Kobling/See _____	37
3.5 Militärische und zivile Niederlassungen in Eferding _____	38
3.6 Die römische Ziegelei in Wilhering _____	39
3.7 Der römische Wachturm am Hirschleitenbach _____	40
3.8 Das römische Militärlager in Linz _____	42
3.9 Das Legionslager in Enns/Lorch _____	43
Bildtafeln _____	48

---

<b>4 Baudenkmäler von Albing bis Pöchlarn</b>	<b>51</b>
4.1 Das Legionslager von Albing	51
4.2 Die alte Ziegelei in St. Pantaleon	53
4.3 Der Wachturm in Au/Rotte Hof	54
4.4 Das römische Kastell von Wallsee	54
4.5 Der Wachturm in Sommerau/Schweinberg	57
4.6 Die befestigte Siedlung in Mauer an der Url	57
4.7 Der Wachturm in Neumarkt an der Ybbs	60
4.8 Der Wachturm in Ybbs an der Donau	60
4.9 Die Wachttürme in der Ortschaft Sarling	61
4.10 Das römische Kastell in Pöchlarn	61
Bildtafeln	65

---

<b>5 Baudenkmäler von Spielberg bis Zeiselmauer</b>	<b>69</b>
5.1 Der Wachturm in Spielberg/Pielamünd	69
5.2 Der Burgus in Aggsbach	69
5.3 Der spätrömische Burgus in Bacharnsdorf	70
5.4 Die Burgi in St. Lorenz und Rossatzbach	73
5.5 Das römische Militärlager in Mautern	74
5.6 Der Wachturm in Hollenburg/Bertholdstein	80
5.7 Das römische Kastell in Traismauer	81
5.8 Die Burgi in Maria Ponsee (Gemeinde Zwentendorf)	86
5.9 Das antike Militärlager in Zwentendorf	87
5.10 Das römische Militärlager in Tulln	89
5.11 Das Römerkastell in Zeiselmauer	93
Bildtafeln	98

---

<b>6 Schlussbetrachtungen</b>	<b>103</b>
-------------------------------	------------

---

<b>Literatur</b>	<b>105</b>
<b>Abbildungsverzeichnis</b>	<b>112</b>
<b>Anmerkungen</b>	<b>114</b>

---

# Die Römer in Österreich

## 1.1 Der Ostalpenraum in vorrömischer Zeit

Noch vor seiner Invasion und Okkupation durch die Römer war der östliche Alpenraum von einer Vielzahl an Volksstämmen besiedelt, welche untereinander keine besonderen Beziehungen pflegten und in dieser Hinsicht den antiken griechischen Stadtstaaten ähnelten. Bei den leichter erreichbaren Stämmen erfolgte im Laufe der Eisenzeit eine zum Teil signifikante Keltisierung, wohingegen die in Abgelegenheit siedelnden Völkerschaften ihre ethnischen und kulturellen Eigenheiten bewahren konnten. Die stärkste Einflussnahme gelang den Kelten in den von großen Flusstälern durchschnittenen Bergbauregionen der Nord- und Zentralalpen, wo Salz, Eisen und Gold zum Abbau gelangten. Als weiterer Niederlassungsort von keltischen Stämmen galten die Uferlandschaften der Donau, welche schon zum damaligen Zeitpunkt eine bedeutende Handelsverbindung zwischen Ost und West repräsentierte.<sup>1</sup>

Im Zeitalter der frühen römischen Republik schlossen sich einige alpinkeltische Stämme unter der Hegemonie der *Norici* zu einem größeren Verband zusammen. Dieser handelte mit Rom einen Freundschaftsvertrag (*foedus*) aus und wurde mit dem römischen Terminus *regnum Noricum* bedacht.<sup>2</sup> Gemäß neueren archäologischen Forschungen erstreckte sich das norische Königreich vom Alpenhauptkamm bis zur Donau und vom unteren Inntal bis zum sogenannten Pelso-See, der wohl dem heutigen Plattensee (Balaton) in Ungarn entspricht. Während sich östlich des *regnum Noricum* der Einflussbereich der keltischen *Boii* erstreckte, entstand im mittleren Inntal an der Nordgrenze des Reichs eine dem Einfluss der Kelten stärker widerstehende Enklave, deren Stämme unter der Bezeichnung *Raeti* zusammengefasst wurden. Nörd-

lich dieses Volkskonglomerats und hier insbesondere im bayerischen Alpenvorland dehnte sich wiederum der Siedlungsraum der *Vindelici* aus.<sup>3</sup>

---

## 1.2 Die römische Provinzialisierung des Ostalpenraumes

Als initiales Ereignis für die Unterwerfung der Alpenregionen unter die römische Herrschaft sind aus heutiger Sicht bereits die Eroberungszüge des Gaius Iulius Caesar (100-44 v. Chr.) zu sehen, welche eine signifikante Expansion des Provinzialterritoriums nach Osten und Westen bewirkten. In der Endphase der römischen Republik bestand das wesentliche Ziel der politischen Führung darin, den zwischen nördlichen Provinzen und italischem Mutterland eingeschobenen Keil der Alpen in den Besitz der Römer zu bringen. Dieses Vorhaben scheiterte freilich lange Zeit an der Unwegsamkeit des Gebirges auf der einen Seite und der Widerstandskraft seiner Bevölkerung auf der anderen. Erst in der Regierungszeit des Augustus (27 v. Chr.-14 n. Chr.) konnte es schließlich in die Realität umgesetzt werden.<sup>4</sup> Durch die allmähliche Unterwerfung der Alpenstämme schuf der Kaiser die Voraussetzung zur Okkupation Germaniens aus zwei Richtungen, nämlich der Rheinlinie im Westen und der Donaulinie im Süden.

Für die relativ rasche und erfolgreiche Romanisierung der Ostalpen zeichneten die beiden Adoptivöhne des Augustus und Oberbefehlshaber des römischen Heeres, Drusus und Tiberius, verantwortlich. Bereits im Jahre 15 v. Chr. gelang den beiden Militärstrategen die Unterwerfung der rätischen und vindelikischen Stämme unter die römische Herrschaft. Diesem entscheidenden Ereignis gingen einige kleinere Scharmützel in den Jahren 17 und 16 v. Chr. voraus, darunter auch eine Naumachie (Seeschlacht), welche den antiken Quellen zufolge auf dem Bodensee stattgefunden haben soll.<sup>5</sup> Nach Beendigung des Eroberungszuges befanden sich alle Gebiete südlich der Donau in römischem Besitz, und das einst so stolze *regnum Noricum* fristete fortan innerhalb der Grenzen des Römischen Reichs sein bescheidenes Dasein. Die neuen Herrschaftsverhältnisse wurden von allen alpinen



Stämmen mit Ausnahme der *Ambisontes* zur Kenntnis genommen.<sup>6</sup> Letztere führten gegen die Römer zunächst noch eine Art Guerillakrieg, konnten jedoch schließlich ebenfalls in die Knie gezwungen werden. So erfolgreich der augusteische Imperialismus noch vor der Zeitenwende angelaufen war, so abrupt und grausam endete dieser schließlich in der Varus-Schlacht im Jahre 9. n. Chr., als die römischen Truppen im Teutoburger Wald von germanischen Kriegen überrannt und vernichtet wurden.

Nach der verheerenden Niederlage in der Varus-Schlacht konzentrierte sich Rom vornehmlich auf die Stabilisierung des illyrisch-pannonischen Raumes, wo es sich zuvor mit aufständischen Scharen konfrontiert gesehen hatte, so etwa beim Pannonischen Aufstand der Jahre 6-8 n. Chr. Im Jahre 11 n. Chr. erfolgte sehr zum Missfallen der ansässigen Parteien die Gründung der Provinz *Illyricum*.<sup>7</sup> Dieses Ereignis spielte auch für das alpine *Noricum* eine wichtige Rolle, da das ehemalige Königreich unter das militärische Kommando von *Illyricum* gestellt wurde.<sup>8</sup> Unter Kaiser Claudius (41-56 n. Chr.) wurden *Raetia* und *Noricum* zu rechtsgültigen Provinzen proklamiert, welchen jedoch zu Beginn noch keine gebührende militärische Präsenz zugestanden wurde, weil sich die Heeresmacht auf die östlichste Provinz, *Illyricum inferius*, zusammenballte.<sup>9</sup> Um eine nachhaltige Sicherung des Handelsweges von Aquileia zur Ostsee (Bernsteinstraße) gewähren zu können, wurden große Bereiche des Wiener Beckens sowie die Stammesgebiete der *Boii* von *Noricum* abgetrennt und *Illyricum inferius* zugeschlagen.<sup>10</sup> Kaiser Claudius erhob den Donaulimes zu einer militärischen Kordongrenze und ließ dazu die im Landesinneren stationierten römischen Truppen direkt an den Grenzfluss verlegen und in permanenten Lagern unterbringen. Dieser Schritt besaß nicht nur erhebliche militärische Konsequenzen, sondern hatte auch ein Aufblühen des Wirtschaftslebens im Grenzraum zur Folge. Um die Militärlager herum entstanden nämlich zum Teil ausgedehnte Siedlungen mit entsprechenden Markt- und Handwerksvierteln.<sup>11</sup>

Unter dem römischen Kaiser Nero (56-68 n. Chr.) wurde der von den Vorgängern eingeschlagene Pfad hinsichtlich der Grenzpolitik im Norden des Reichs in großen Teilen beibehalten. Die Provinz *Illyricum in-*

*ferus* wurde jedoch in *Pannonia* umbenannt<sup>12</sup>, welches bis zum heutigen Tag im Sprachgebrauch der regionalen Geografie (pannonische Tiefebene) verankert ist. Während der Regierungszeit des Imperators Domitian (81-96 n. Chr.) erreichte die ökonomische Entwicklung im Gebiet des Donaulimes einen erstmaligen Höhepunkt, was sich unter anderem dadurch erklären lässt, dass die Anzahl der Legionsstandorte entlang der Donau ihre kontinuierliche Vermehrung erfuhr. In *Noricum* kam es zur Errichtung von neun neuen Garnisonsorten, während im österreichischen Teil von *Pannonia* immerhin noch zwei neue Fixpunkte für das römische Heer entstanden.<sup>13</sup>

Bereits unter Claudius erfolgte in den nördlichen Provinzen an der Donau eine sukzessive Steigerung des Romanisierungsgrades, was den Kaiser letztlich zur Vorantreibung der Urbanisierung in diesem geopolitisch so bedeutsamen Raum bewog. Ausgewählten Siedlungen wurde zu diesem Zweck das municipale Stadtrecht verliehen, wodurch sie sich auf der einen Seite reiche Ländereien sichern konnten, auf der anderen Seite aber auch zur Installation einer Regierung nach römischem Vorbild verpflichteten. Zu den ersten Munizipien zählten *Brigantium* (Bregenz), *Iuvavum* (Salzburg), *Aguntum* (nahe Lienz), *Teurnia* (nahe Spittal an der Drau), *Virunum* (auf dem Kärntner Zollfeld) und *Savaria* (Szombathely).<sup>14</sup> Der zwischen den Munizipien verbliebene geografische Raum wurde oftmals von sogenannten *civitates* erfüllt, bei welchen es sich um unter Aufsicht der römischen Obrigkeit stehende Stammesterritorien handelte. Zu den bedeutendsten interurbanen Gemeinden zählten die *civitas Boiorum* im Bereich des Neusiedler Sees und die *civitas Saevatum et Laiancorum* im Pustertal und oberen Drautal. Unter den Flaviern wurde die von Claudius ins Leben gerufene Liste der Munizipien durch das norische *Solva* (bei Leibnitz) und das pannonische *Scarbantia* (Sopron) erweitert.<sup>15</sup> Die Verleihung des municipalen Stadtrechtes fand auch unter den Adoptivkaisern ihre ungehinderte Fortführung, da man ihren strategischen und ökonomischen Nutzen für das *imperium Romanum* erkannt hatte. Als in dieser Hinsicht besonders eifrig galt Kaiser Hadrian (117-138 n. Chr.), der zahlreiche Reisen in die nördlichen Provinzen unternahm und *Ovilava*

(Wels), *Cetium* (St. Pölten) und die Zivilsiedlung von *Carnuntum* (Petronell) zu Munizipien erhob.<sup>16</sup>

Die mit den Städtegründungen Hand in Hand gehende Romanisierung des Alpenraumes und der nördlich daran angrenzenden Gebiete konnte anderthalb Jahrhunderte erfolgreich fortgeführt werden, ehe sie mit dem Markomannenkrieg ihr abruptes Ende nahm. Diese Auseinandersetzung war gewissermaßen vorprogrammiert, da jenes nördlich der Donau siedelnde germanische Klientelfürstentum zunächst durch Rom seine großzügige Unterstützung erfuhr und aufgrund dessen sukzessive an Macht gewinnen konnte. Nachdem die römische Armee durch die an der Ostgrenze des Reiches wütenden Partherkriege geschwächt und verwundbar gemacht worden war, traten die bis dahin noch so bündnistreuen Markomannen über die Donau und drangen von dort bis in den norditalienischen Raum vor, wo sie sich schließlich mit mehreren Legionen konfrontiert sahen.<sup>17</sup> Das an etlichen Fronten kämpfende römische Heer galt aufgrund mangelnder Hygiene als Brutstätte für zahlreiche Seuchen, welche auch auf die Zivilbevölkerung übergriffen und innerhalb dieser eine Vielzahl an Todesopfern forderten.<sup>18</sup> Eine Beendigung des Markomannenkrieges zugunsten Roms gelang erst unter Kaiser Marcus Aurelius (161-180 n. Chr.) nach umfangreicher Rekrutierung neuer Truppen. Der römische Herrscher residierte während der kriegerischen Auseinandersetzungen lange Zeit in Carnuntum, wo er sich nicht nur den Fragen nach einer geeigneten Militärstrategie zuwendete, sondern auch einen Teil seiner „Selbstbetrachtungen“ niederschrieb. Zudem beabsichtigte er eine neue Provinz mit dem Namen *Marcomannia* zu gründen und damit eine signifikante Veränderung der geopolitischen Situation nördlich der Alpen ins Auge zu fassen. Diese Pläne gelangten jedoch nach dem frühen Tod des Kaisers niemals zur Realisation.<sup>19</sup>

Marcus Aurelius' Sohn und Nachfolger Commodus (180-193 n. Chr.) zählte zu jenen römischen Herrschern, welche weniger durch ihre politischen Fähigkeiten als durch ihren unüberwindbaren Drang zur Selbstinszenierung hervorstachen. Commodus ließ jenseits der Donau eine breite Sperrzone errichten und versicherte sich durch spezielle Klientelverträge des dauerhaften Friedens mit den Markomannen und

Quaden. Gleichzeitig erfolgte jedoch eine aus heutiger Sicht bemerkenswerte Verstärkung des Grenzschatzes; so wurden etwa die *legiones II et III Italicae* am Limes stationiert<sup>20</sup>, wobei ein Truppenverband in Regensburg, der andere hingegen in Albing am rechten Ennsufer und später in *Lauriacum* am linken Ennsufer seine dauerhafte Unterbringung fand. Diese massive Heeresverschiebung nach Norden hatte eine Verlegung der Provinzverwaltung *Noricums* von *Virunum* nach *Ovilava* (Wels) beziehungsweise nach *Lauriacum* zur Folge.<sup>21</sup>

Zur Zeit der Severer trat in den nördlichen Provinzen eine Phase des weitgehenden Stillstandes und Friedens ein. Die Provinzhauptstadt *Carnuntum* avancierte lediglich einmal zum Mittelpunkt der Weltpolitik, als dort im Jahre 193 n. Chr. die Ausrufung von Septimius Severus (193-211 n. Chr.) zum römischen Kaiser erfolgte.<sup>22</sup> Die Stadt zog aus diesem Ereignis durch ihre Erhebung vom Munizipium zur *colonia* großen Profit und erlangte zudem in der römischen Welt durch zahlreiche Münzprägungen einen deutlich gesteigerten Bekanntheitsgrad.<sup>23</sup> Unter Kaiser Caracalla (211-217 n. Chr.), dem Sohn und Nachfolger des Septimius Severus, wurde die *constitutio Antoniniana* für alle Provinzen zur rechtsgültigen Verfassung erhoben. Dadurch war es der bis dahin eher rechtlosen peregrinen Reichsbevölkerung fortan gestattet, das römische Bürgerrecht für sich in Anspruch zu nehmen.<sup>24</sup> Der Herrscher erhob innerhalb seiner Amtszeit die Stadt *Ovilava* zur *colonia* und stattete darüber hinaus die Zivilsiedlungen von *Lauriacum* und *Vindobona* mit dem munizipalen Stadtrecht aus.<sup>25</sup>

Der Zeitraum zwischen 235 und 289 n. Chr. zeichnete sich durch eine rasche Abfolge von Kaiserausrufungen aus (Ära der Soldatenkaiser), wodurch das Römische Reich letztendlich in eine schwere politische Krise schlitterte. Die im Reichsinneren tobenden Auseinandersetzungen blieben den Nachbarvölkern freilich nicht verborgen und führten zu deren zeitweisem Aufbegehren gegen die römische Hegemonialmacht. Bei den immer wieder aufkeimenden Kriegen erwies sich das Fehlen mobiler Einheiten als großer Nachteil. Dadurch nämlich wurde es den Feinden relativ leicht gemacht, an schwächer bewachten Stellen des Limes in das Reichsterritorium einzudringen. Nachdem man diese Schwachstelle von römischer Seite erkannt hatte, veranlasste man eine